

Lebenslicht





WEIHNACHTSFEIER
HEILIGABEND 2020

1.1 *Animationsfilm*

1.2 *Heiligabend*

Sanft legt sich der Schnee auf die geschundene Erde.
Das Fahrzeug hält kurz an.
Über die Spuren, die es hinterlassen hat,
wirbeln die glitzernden Flocken.

Ein schriller Kontrast: Das weiße Kleid, das sie weben
und die düstere Wolke, die Welten trennt.
Trotz des drohenden Unheils ist
der Stern geblieben, der sein funkelndes Licht verbreitet.

Er strahlt in der Geschichte, die vom Frieden erzählt,
verstanden von allen, die ihn suchen.
Sie sind die unermüdlichen Wächter im Feld,
die sich nicht von denen einschüchtern lassen, die sie verfluchen.



1.3 Es ist Heiligabend 2020 ... Dieses Jahr ist ganz anders verlaufen als ich es mir vorgestellt hatte. Schon früh im Jahr wurden wir mit einem neuen Virus konfrontiert, das sich von China aus in nur wenigen Monaten über den gesamten Globus verbreitet hat. „Die düstere Wolke, die Welten trennt.“ Die Folgen waren immens. Wir alle mussten buchstäblich auf Abstand voneinander gehen und unsere Bewegungsfreiheit wurde drastisch eingeschränkt. Wochenlang war es ruhig auf den Straßen, oftmals beklemmend still. Einmal mehr wurde mir klar, dass das Leben nicht machbar ist und dass wir Menschen im Kräftespiel der Natur empfindliche Kreaturen sind. Wir alle haben hautnah miterlebt, was alles getan wurde, um diesem Virus und seinen Folgen die Stirn zu bieten. Das hat uns Mut gegeben.



WIE HABEN SIE DIE CORONA-ZEIT ERFAHREN?

Wählen Sie einen Gegenstand,
der für Sie ein Symbol für die
coronabedingten Einschränkungen
darstellt. Wie haben Sie die
Corona-Zeit erfahren?
Was haben Sie daraus gelernt?

Fotografieren Sie den Gegenstand und
beschreiben Sie hier kurz Ihre Erfahrungen.
Teilen Sie Ihre Erfahrungen mit anderen.

Wenn Sie möchten, können Sie Ihr Foto samt Text an
Rimme van de Coolwijk (rvdcoolwijk@apgen.nl) schicken.
Er wird einige dieser Erfahrungen für Facebook und apgen.nl auswählen.

1.4 Als in unserer Gemeinschaft keine physischen Gottesdienste mehr stattfinden durften, haben wir nach anderen Formen gesucht. Miteinander und mit dem, was uns übersteigt und berührt, in Verbindung zu bleiben ist schließlich ein menschliches Grundbedürfnis. Es wurden Online-Gottesdienste angeboten, sodass wir den Gottesdienst akustisch und häufig auch visuell mitverfolgen konnten. In dieser Zeit wurden auch Kinder geboren, gaben sich Menschen das Ja-Wort und mussten viele von uns Abschied von einem geliebten Menschen nehmen. Die Gemeinschaft und die persönlichen Begegnungen, in der wir die Ganzheit des Menschseins, die Harmonie und den inneren Frieden so intensiv erfahren können, haben viele von uns vermisst. Außerdem fehlten uns die Rituale, die wir bei Geburt, Hochzeit und Tod miteinander zelebrieren. Lassen Sie uns diese Zeit in Stille noch einmal vor Augen führen.

1.5 ERZÄHLER

Schon das Alte Testament zeugt von dem Verlangen nach Harmonie und Frieden. Ungefähr 750 Jahre vor der Geburt von Jesus kündigte Jesaja den lang erwarteten Erlöser an: „Uns ist ein Kind geboren. Ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter Und er heißt: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.“

1.6 *Weihnachtstraum*

Ich habe einen wunderschönen Traum
von Tausend Lichtern in einem Baum
mit bunten Kugeln, Girlanden und Spitze.
Ich träume von Frieden allerorten
und einem Fest der Lichter,
von Lachen, von Singen und Musik.

Ich habe einen wunderschönen Traum
von vielen Menschen um einen Baum herum,
die singen: „Friede sei mit dir!“
Ich träume von Frieden über alle Grenzen hinweg,
von Frieden zwischen allen Menschen.
Von einem wunderschönen Ort für mich und dich.



1.7 FRAGENSTELLER

Warum zieht die Weihnachtsgeschichte jedes Jahr wieder Menschen in ihren Bann und machen sie sich zu Heiligabend auf, um anderen zu begegnen? Die Kinder haben von einem wunderschönen Traum gesungen, aber ist es nicht ein trügerischer Traum? Wäre es nicht vernünftiger, sich keinen Illusionen hinzugeben?

1.8 ERZÄHLER

In dieser unsicheren Zeit liegt ein solcher Gedanke möglicherweise nahe. Doch wer aufhört zu träumen, sich etwas zu wünschen, der wird innerliche Leere spüren. Das eigene Leben hat dann keine Grundlage und keine Richtung mehr. Deshalb erzählen sich Menschen jedes Jahr die Weihnachtsgeschichte, auch wir. Es ist eine symbolische Geschichte, die Äußerung des tiefen Verlangens nach Frieden. Dabei ist es nicht wichtig, ob es sich damals wirklich so zugetragen hat, sondern vielmehr, was diese Geschichte für uns heute bedeutet. Das uralte Verlangen nach Frieden wird in der Geburt dieses unschuldigen und wehrlosen Kindes für die Welt, für Sie, für dich, für mich sichtbar.

Das ist der Grund dafür, warum wir heute Abend hier beisammen sind. Wir wollen das Weihnachtsfest, das Fest des Friedens, feiern, denn „trotz des drohenden Unheils ist der Stern geblieben, der sein funkelndes Licht verbreitet“. Lasst uns die Weihnachtsgeschichte anhören.

1.9 Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. Dies war die erste Erhebung. Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt.

Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht

Davids war, um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger. Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie. Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen und der Glanz des Herrn umleuchtete sie und sie fürchteten sich sehr. Da sagte der Engel zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, denn seht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt.“ Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“ Und die Hirten sagten zueinander: „Lasst uns nach Bethlehem gehen, und die Geschichte sehen, die uns der Herr kundgetan hat.“

Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Nicht lange danach kamen auch drei Weise aus einem fernen Land. Unterwegs hatten sie einen hellen Stern gesehen, der ihnen den Weg wies. Über dem Ort, an dem das Kind lag, blieb der Stern stehen. Die Weisen traten in den Stall. Dort sahen sie das Kind bei seiner Mutter Maria. Sie knieten vor ihm nieder und bewiesen ihm Ehre. Und sie gaben kostbare Geschenke, die sie mitgebracht hatten: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Danach kehrten sie in ihr Land zurück.

1.10 *So klein, so großartig*

So still, so zart,
umgeben von Erwartungen,
so fein und rein:
dieses Kind von Nazareth,

So hell, so klar,
wie ein besonderer Fingerzeig,
stille, nur für dieses Kind:
der Stern von Bethlehem

So echt, so pur,
so inspirierend und feurig,
ein Licht in dunkler Nacht:
die Botschaft, die es bracht‘.

So klein, und doch voller Größe,
so unverwechselbar und so fragil,
so fern und doch so nah:
dieses Werk für dich und mich.



1.11 Natürlich will uns die Weihnachtsgeschichte nicht weis machen, alle Probleme in der Welt, all unsere Probleme würden sich von selbst lösen. Im Gegenteil. Wir wissen nur zu gut, dass es für Frieden immer wieder Menschen braucht. Wie vor 2000 Jahren die „unermüdlichen Wächter im Feld“, deren Namen niemals genannt wurden, doch die völlig unbefangenen dem Lebenslicht folgten. So wie sich heute normale, mit Fehlern behaftete Menschen wie du, Sie und ich sich von innen heraus berufen fühlen, sich im eigenen Umfeld für Frieden und Menschenwürde einzusetzen.

1.12 Auch in unserer jüngeren Geschichte finden sich Beispiele von Menschen, die sich selbst unter den widrigsten Bedingungen für den Frieden engagieren. In diesem Jahr haben wir des Endes des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren gedacht. Unendlich viele Soldaten aus Nordamerika, Australien und Europa gaben ihr Leben für die Freiheit. Häufig junge Menschen, kaum der Pubertät entwachsen. Ende Januar jährte sich zum 75. Mal der Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Bei der Gedenkfeier wies der dreiundneunzigjährige Marian Turcki darauf hin, dass Auschwitz eine Vorgeschichte hatte. Er beschrieb das Klima in der Zeit vor dem Holocaust, in dem die Diskriminierung von Juden und anderen Minderheiten allmählich immer normaler wurde. Und er zitierte einen Freund, der meint, man solle die Zehn Gebote um ein elftes ergänzen: „Sei wachsam, werde niemals gleichgültig.“

1.13 Dabei geht es um die Fähigkeit, jedes Anzeichen eines Ausschlusses von Mitmenschen, egal von wem, früh zu erkennen und zu bekämpfen. Verfolgung beginnt schleichend mit einem Wir-Sie-Denken und mit dem Gefühl „wir sind besser“. Das Problem beginnt, wenn man sich nicht mehr in dem anderen erkennt. Es höhlt die Gesellschaft aus, hinterlässt tiefe Wunden und belastet die Zukunft mit einer schweren Hypothek. Entscheidend ist deshalb, wie und womit ein jeder sein Menschen- und Weltbild nährt.

Meine Gedanken auf Papier



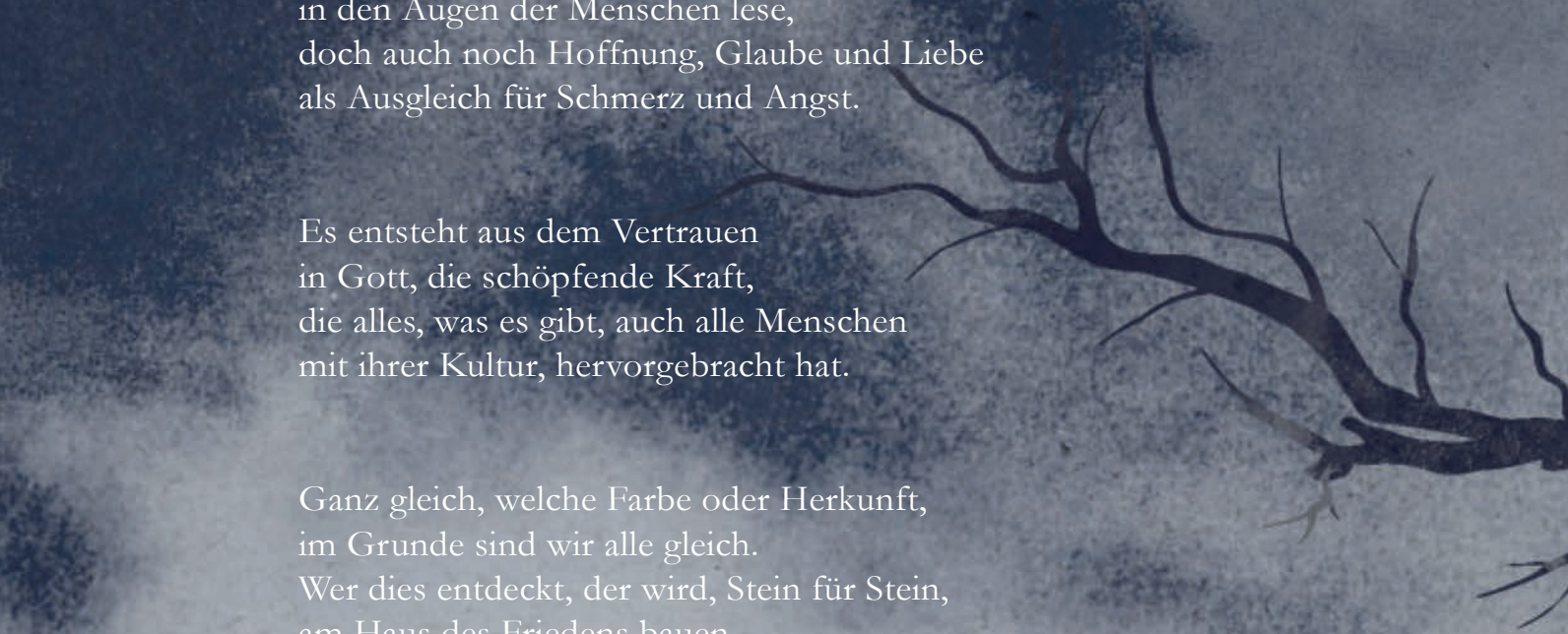
1.14 *Friedensperspektive*

Das Verlangen nach dem Weltfrieden,
nach Gleichgewicht und Harmonie,
liegt im Wesen des Menschseins,
und meldet sich, sobald ich Chaos sehe.

Es spricht, wenn ich die Nöte der Welt
in den Augen der Menschen lese,
doch auch noch Hoffnung, Glaube und Liebe
als Ausgleich für Schmerz und Angst.

Es entsteht aus dem Vertrauen
in Gott, die schöpfende Kraft,
die alles, was es gibt, auch alle Menschen
mit ihrer Kultur, hervorgebracht hat.

Ganz gleich, welche Farbe oder Herkunft,
im Grunde sind wir alle gleich.
Wer dies entdeckt, der wird, Stein für Stein,
am Haus des Friedens bauen.



1.15 Hat nicht jeder von uns diesen uralten Traum von Frieden? Irgendwann in meinem Leben wurde meine Seele davon berührt und fühlte ich eher, statt zu wissen, dass dies ein Ziel war, für das es sich zu leben lohnte. Seither ist dieses Ideal die Messlatte für all meine Entscheidungen. Ich möchte gerne dauerhafte Beziehungen pflegen. Ich möchte meine Mitmenschen als einen wertvollen Beweis der Schöpfung betrachten. Ich möchte an der Zukunft arbeiten und in ihrem Dienst leben, statt auf Kosten der Erde und ihrer Bewohner. So verleihe ich meinem Leben einen Sinn.

1.16 Es ist gut, sich dessen bewusst zu sein, dass jedem von uns, also auch mir, das Höchste, aber auch das Niederste innewohnt. Wenn ich davon durchdrungen bin, kann ich mich bewusst dafür entscheiden, mich nicht dem Primitiven, des Menschen Unwürdigen, hinzugeben sondern dem Aufbauenden, dem, was das Menschsein erhöht. Das bringt mich zu dem Ausruf: Nie wieder Krieg, nie wieder der Ausschluss von Menschen! 2020 ist dies kein unbegründetes Verlangen. Im Mai endete die gewaltsame Festnahme eines afroamerikanischen Mannes in Minneapolis noch vor Ort zu seinem Tod. Die schockierenden TV-Bilder gingen um die Welt und lösten eine Welle von Protesten und Demonstrationen aus. George Floyd war Opfer und Anlass, doch vielerorts ertönte ein breit unterstützter Protest von Schwarz und Weiß, Jung und Alt, gegen Rassismus und Diskriminierung.

1.17 Auch in der Schweiz sehen sich noch heute viele Menschen tagtäglich Rassismus ausgesetzt. Dies ist ein eindringlicher Appell an unser Ideal, unseren Glauben. Ein Appell, den wir nicht unbeachtet lassen können und dürfen. Haben wir als Gemeinschaft, doch in erster Linie als Mensch den Mut, aufzustehen und unsere Stimme zu erheben? Traue ich mich noch, ein Problem beim Namen zu nennen? Es braucht Mut, denn es kann schwierig und spannend sein, auf einen Missstand hinzuweisen, und manchmal steht man ganz allein da. Alle Menschen sind gleichwertig,

ungeachtet ihrer Herkunft, Rasse, ihrer Weltanschauung oder politischen Überzeugung, ihrer sexuellen Identität oder ihres Geschlechts. Wenn ich meine Überzeugung in die Gleichwertigkeit in meinem täglichen Leben umsetze, wird Solidarität tatsächlich gelebt.

1.18

In dem Buch *De zin van het leven* (dt.: Der Sinn des Lebens) stellt Fokke Obbema jedem seiner Interviewpartner die Frage: „Was ist der Sinn unseres Lebens?“ Pastorin Claartje Kruijff antwortete darauf wie folgt: „Ich habe festgestellt, dass, wenn ich als Bindeglied in einer größeren Gemeinschaft leben möchte, auch mein Beitrag zählt und ich sein darf, wer ich bin, auch wenn ich ansonsten nicht so wichtig bin. Jeder definiert den Sinn seines Lebens anders, weil wir nun einmal alle einzigartig sind. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass das Leben jedes Einzelnen von uns dieses bedeutungsvolle Bindeglied in einem größeren Ganzen ist.“



1.19 *Ein bisschen bessere Welt*

In unserem hektischen Alltag,
mit all unseren Aufgaben und Verpflichtungen,
vergessen wir bisweilen zu sehen,
was wirklich wichtig ist.

Man nimmt sich vor, bewusster zu leben,
doch dies gelingt nicht immer,
und oft fehlt uns der Mut,
das zu tun, was wir möchten

Wenn jeder von uns versucht,
jeden Tag ein wenig mehr,
einander zu helfen,
verbessert sich unser Zusammenleben.
Wenn wir mehr darüber nachdenken,
was für die Gemeinschaft von Vorteil ist,
statt uns in unserem Leben
nur mit uns selbst zu beschäftigen,
wird die Welt besser,
jeden Tag ein wenig mehr.

Es gibt Situationen,
die sind schmerzhaft,
doch dann gibt es Menschen,
die immer für dich da sind.

Ein Schulterklopfen
oder jemand, der einem den Rücken stärkt,
tut unglaublich gut
und bringt das Selbstvertrauen zurück.



2.1 FRAGENSTELLER

Unsere Generation ist in Freiheit und Wohlfahrt aufgewachsen. Diese Wohlfahrt hat dafür gesorgt, dass wir dank Bildung unendlich viele Möglichkeiten für unsere Entfaltung haben und ein Studium wählen können, das zu uns passt und das uns Befriedigung schenkt. Wir empfinden dies als etwas Selbstverständliches, doch wie lange gibt es das überhaupt?

2.2 ERZÄHLER

Nach dem Zweiten Weltkrieg brach für einen Teil der Welt tatsächlich eine Zeit von Freiheit, Wiederaufbau und später von Wohlfahrt an. Eine teuer erkaufte Freiheit. Eure Generation hat es nicht anders erlebt, und dann besteht die Gefahr, dass man Freiheit und Frieden als selbstverständlich annimmt und den Preis vergisst, der für diese Freiheit und diesen Frieden bezahlt werden musste. Es ist nach wie vor Aufgabe von Erwachsenen, Eltern und Erziehern, den Wert der Freiheit an euch und an kommende Generationen weiterzugeben. Deshalb berührt mich das niederländische Holocaustdenkmal „Levenslicht“ (Lebenslicht) des Künstlers Daan Roosegaarde so stark. Hören wir uns an, was der Künstler über sein Werk sagt.

2.3 *Filmfragment Lebenslicht*

2.4 Freiheit ist zerbrechlich, und dieses Bewusstsein wird besonders bedeutungsvoll, wenn wir es mit unserer Zukunft verknüpfen, sagt Roosegaarde. Was kann ich heute und morgen selbst dafür tun? Da ist so einiges möglich. Es braucht beispielsweise ein klares Bewusstsein, um ein gutes Gleichgewicht zwischen meiner eigenen Freiheit und der des anderen zu finden. In unserem Land herrscht Meinungsfreiheit, ein wesentliches Grundrecht für unser Zusammenleben. Es ist klug und notwendig, mit diesem Recht behutsam umzugehen. Es ist eine freiwillige Einschränkung, aber genau das macht eine Zivilisation aus, nämlich die Anerkennung der Tatsache, dass die eigene Freiheit dort aufhört, wo die Freiheit des anderen beginnt.

2.5 *Nachhaltige Freiheit*

Freiheit ist ein kostbares Pfand
für jedes Volk, für jedes Land;
doch wie verhält sich mein Wunsch nach Freiheit
zu dem Freiheitswunsch meines Mitmenschen?

Wie gelingt es, dass sowohl für dich als auch für mich Platz ist?
Wie kommt ein Mensch vom „Ich“ zum „Wir“?
Wie kann die Freiheit halten,
wenn wir nicht alle zusammen frei sein können?

Was wahre Freiheit braucht,
ist das Bewusstsein, dass du
dank des Wunders lebst,
das aus Liebe erwächst.

Und diese Liebe lebt in jedem von uns,
sie macht dich frei, sie verbindet uns.
Wenn sie sich in dir und mir äußert,
dann kann es dauerhafte Freiheit geben.

Es scheint ein Widerspruch zu sein,
diese Freiheit in Verbundenheit,
doch wer immer wieder die Brücke bauen kann,
wird seinen Weg in Freiheit gehen.

GEHT MITEINANDER IM GESPRÄCH

Betrachten Sie zusammen mit anderen die nachstehenden Aussagen. Sie gründen auf dem Lied *Nachhaltige Freiheit* (Duurzame vrijheid). Erklären Sie, welche dieser Aussagen Sie anspricht und warum. Wählen Sie auch eine Aussage aus, die eher nicht zu Ihnen passt. Was könnte der Autor damit gemeint haben?

Als Mensch müssen wir
vom „Ich“ zum
„Wir“ kommen

Was Freiheit braucht ist
das Anerkennen, dass wir
aufgrund des Wunders leben,
das wir fühlen

Verbundenheit führt
zu Freiheit

Freiheit ist
für jeden kostbar

Freiheit ist erst
dann nachhaltig,
wenn wir zusammen
frei sind

Liebe macht frei,
sie eint uns

2.6 In diesem Jahr haben wir erneut entdeckt, wie kostbar unsere Freiheit ist. Was lernen wir daraus?

2.7 *Filmfragment Solidarität*

2.8 Unsere Solidarität hat zugenommen, Menschen haben sich gegenseitig geholfen oder Mut gemacht. Wie aber können wir Solidarität in eine bleibende, gesunde und widerstandsfähige Form des Zusammenlebens gießen? Sie, du und ich müssen schon jetzt darüber nachdenken, was wir in der kommenden Zeit tun werden. In jeder Zeit, auch heute, entsteht eine neue Realität. Möglicherweise müssen wir ein Stück weit auf unseren Wohlstand Wohlfahrt verzichten, um für uns selbst und die kommenden Generationen eine bessere Zukunft schaffen zu können. Das ist eine spannende Frage. Sind wir flexibel genug, uns mit dieser Entwicklung mitzubewegen? Denn wäre es nicht eine Schande, wenn die positiven Veränderungen sich lediglich als vorübergehend und marginal erweisen würden?

2.9 *OPTION: Jemanden aus der Gemeinschaft bitten, sein eigenes Gefühl und seine Gedanken dazu zu äußern.*

2.10 Verantwortung ist niemals ein isolierter Begriff. Ohne Verwunderung wird sie zur lästigen Pflicht. Ohne Verbundenheit bleibt sie ohne Ziel oder Aktion. Und ohne Vertrauen ist sie zu groß und ängstigt uns. Womit kann ich meine Verantwortung nähren? Unsere Grundüberzeugung bietet eine Perspektive: Ich kann die Verantwortung nicht auf eine Autorität, auf Gott als eine Macht, die außerhalb von uns steht, abschieben. Vielmehr fühle ich mich als Teil der Schöpfung und verstehe, dass Gott nur durch Menschen, durch mich Hand und Fuß und vor allem ein Herz bekommen kann. Dann entsteht

ein Verantwortungsgefühl von innen heraus, das mich zu einem andächtigen Leben einlädt: Wenn ich großzügig mit meiner Freundschaft und Leidenschaft in Beziehungen investiere, die standhalten, die alles überdauern. Indem ich, manchmal auch entgegen dem allgemeinen Druck, zuverlässig bin. Indem ich in traurigen oder enttäuschenden Situationen eine Geste der Verbindung zeige. Indem wir uns nicht dem anderen gegenüber, sondern neben ihn stellen.

2.11

Damit setzen wir uns selbst hohe ethische Ziele. Doch tief in unserem Herzen glauben und wissen wir, dass wir es schaffen werden. Worauf es dabei ankommt, sind Liebe, Mut und das einfache Tun. Der Wert unserer Einzigartigkeit liegt in der Verbindung mit einem „größeren Ganzen“. In dieser Verbindung, die Landesgrenzen überschreitet und die auch unsere Lebenszeit überdauert, können Sie und ich etwas bewirken. Weil wir sind, wer wir sind, mit aller Schönheit und allen Unvollkommenheiten unseres Menschseins. Das erfordert einen unbeirrbaren Glauben und dass wir unsere Verantwortung übernehmen, um an einer Welt zu arbeiten, in der Platz ist für jedes Kind, für jeden Menschen. Es erfordert Dankbarkeit für Freiheit und Frieden und den klugen Umgang damit. Es erfordert Vertrauen und Mut.



2.12 *Gottes Liebesgegenwart*

Gottes Liebesgegenwart dorthin zu bringen, wo ich bin, dieses tiefe Verlangen herrscht in mir, seit ich meine Berufung kenne. Ich bin mir meiner Verantwortung und Lebensaufgabe bewusst und fühle mich von innen heraus mit Kraft ausgestattet. Gott als Liebesmacht betonen, das liegt mir am Herzen. Denn Liebe wird Wirklichkeit, wenn ich ihr eine Wohnung biete.



3.1 FRAGENSTELLER

„Gott als Liebesmacht betonen, das liegt mir am Herzen“... Ist das nicht ein wenig hoch gegriffen? Und was ist mit meinen eigenen Idealen? Die habe ich nämlich, auch wenn ich manchmal zweifle, wenn ich sehe, was um mich herum geschieht oder durch Dinge, die ich in der Zeitung lese. Manchmal erwische ich mich dabei, dass ich mehr über meine Ideale nachdenke als dass ich sie auslebe - für uns junge Menschen gibt es zurzeit so vieles zum Nachdenken. In den Social Media tauschen wir uns laufend mit anderen darüber aus. Dort erwecken wir den Anschein, dass jeder perfekt ist. Alles läuft gut, jeder sieht dort strahlend aus und ist glücklich. Perfekt sein scheint die Norm geworden zu sein. Der Druck, den wir uns selbst auferlegen, ist enorm groß. Mich an andere anzupassen, um akzeptiert zu werden, bedeutet, dass ich mich anders gebe als ich bin. Mein Wunsch, ich selbst zu sein, steht dann im krassen Gegensatz zu meinem Verlangen, dazu zu gehören. Wie soll ich damit umgehen?

3.2 ERZÄHLER

Ich glaube, dass jeder Mensch einzigartig und auf seine ganz eigene Weise schön ist. Dass du, indem du selbst bist, gerade dadurch etwas Besonderes in deinem Freundeskreis und in deinem Umfeld einbringst. Aber auch ich habe erlebt, dass es ein holpriger Weg sein kann, dies zu entdecken und zu akzeptieren. Du und ich machen auf jeden Fall jeden Tag Erfahrungen, ziehen Lehren daraus und erkennen Wahrheiten. Können die uns helfen? Im Laufe der Jahre habe ich gelernt, dass es ein Wunder ist, dass du und ich auf der Welt sind, dass es den anderen gibt, und dass wir Teil eines „größeren Ganzen“ sind. Trotz aller Weisheiten von Gelehrten bleibt das Leben, dieses „größere Ganze“, ein unergründliches Mysterium. Die gleichen Atome und Moleküle, aus denen der Mensch besteht, finden sich bei den Sternen, in riesigen Gaswolken. So sind wir Bestandteil des Kosmos, Teil der Schöpfung. Wenn du das verstehst, gibt dir das Kraft, Lebenskraft.

3.3 *Dass es mich gibt*

Wenn ich abends im Dunkeln
in die Sterne blicke,
legt sich immer ein innerer Frieden über mich,
der mehrere Stunden anhalten kann
Gibt es bei diesem hellen Stern Leben?
Keine Ahnung, er ist so weit weg

Faszinierend, wie all diese Sonnen
„so einfach“ am Himmel stehen.
Und ich staune darüber,
dass ich sie sehen kann.
Still und auch überrascht denke ich:
was für ein Wunder, dass es mich gibt!



Meine Gedanken auf Papier



3.4 Indem du das Leben und dich selbst als Wunder betrachtest, nimmst du Abstand von der Leistungsgesellschaft. Es hilft dir, Freude, Glück und Dankbarkeit zu empfinden und deinen Idealen entspannt zu folgen. Um so das alltägliche Leben zu feiern. Ich versuche, aus dem Wunder, dass es mich gibt, das Gute in mir und im Anderen zu sehen und zu schätzen und dies zu meiner Lebenseinstellung zu machen. Wir legen Wert auf das Eigene und das Überraschende eines jeden Menschen. Aber wir sind nicht perfekt. Geben wir unser Bestes, um die angenehmste, fortschrittlichste und schönste Version von uns selbst zu sein oder wieder zu werden. Dabei möchten wir voller Wärme aufgeschlossen sein für die Unvollkommenheiten des anderen. So lernen wir voneinander und haben wir Mitgefühl mit dem anderen und mit uns selbst.



3.5 *Und die Vögel fliegen ...*

Wie viele Stimmen passen
in eine Streichholzschachtel
und wie stark ist ein Gänseblümchen,
das sich seinen Weg durch den Asphalt bricht?

Wie grenzenlos ist die Unendlichkeit,
wie lange dauert die Ewigkeit
und wie weit ist der Abstand zwischen dir und mir?

Wie viel Kraft hat eine Beziehung
und wie ansteckend ist die Liebe?

Wie unsichtbar ist ein Virus
und wie groß ist das Wissen von Menschen?

Welchen Wert haben Macht und Ego
im Vergleich zu einem Mikroorganismus?

Lasst die Liebe füreinander genauso ansteckend
sein wie ein Virus.

Getragen von Hoffnung, Entschlossenheit und Trost,
überrascht durch Kreativität und Solidarität,
beglückt durch Empathie und menschliche Wärme
sind wir von Wundern und Fragen umgeben.

Also verwundere dich und stell Fragen,
die Welt wird dadurch schöner werden.

ERSTELLEN SIE EINE SCHACHTEL MIT FRAGEN

„Wie viele Stimmen passen in eine Streichholzschatel?“ ist eine der vielen Fragen in dem Gedicht, das so endet: „Also verwundere dich und stell Fragen, die Welt wird dadurch schöner werden.“

Nehmen Sie eine Streichholzschatel und verzieren Sie sie nach eigenem Geschmack. Schreiben Sie Ihre Fragen oder Gedanken auf kleine Zettel. Geben Sie die Zettel in die Streichholzschatel und öffnen Sie die Schatel in bestimmten Momenten zusammen mit Freunden, beispielsweise am 31. Dezember, im Juni, zu Weihnachten oder ...

3.6 John Lennon sang einmal „Life is what happens to you while you’re busy making other plans“. Wenn das Leben anders verläuft als geplant, braucht uns das jedoch nicht davon abzuhalten, weiterhin Pläne zu schmieden. In unserem Leben kann es eine Enttäuschung geben, Unfrieden, Sorgen um die Gesundheit, die Beziehung, den Job, oder es kann sein, dass sich Erwartungen nicht erfüllen. Dann braucht es manchmal sehr viel Spannkraft und Durchsetzungsvermögen, um sich auf den Beinen zu halten, weiterzumachen und die Hoffnung nicht zu verlieren. Es wird dann intensiv an mein Vertrauen, meinen Glauben und meine Liebe appelliert.

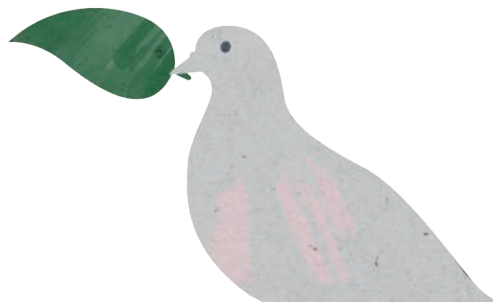


3.7 *Läute die Glocken*

Läute die Glocken, die noch läuten können.
Vergiss das sogenannte perfekte Bild,
denn überall sind Risse, und gerade
dort kommt das Licht hindurch.

3.8 So lautet die Kernbotschaft in diesem Lied von Leonard Cohen. Es geht darum, die eigenen Unvollkommenheiten zu akzeptieren, statt sie zu bekämpfen. In allem zeigt sich dann und wann ein Riss. Ein Riss, der deinen Charakter genauso formt wie die Qualitäten, die du besitzt. Gerade dann, wenn du deine eigene Unvollkommenheit und die von anderen annimmst, kannst du wachsen und die Verbindung zu anderen eingehen.

3.9 In dem Buch *Over muren heen, een hoopvolle briefwisseling* (Über Mauern hinweg, ein hoffnungsvoller Briefwechsel) schreiben sich die Muslima Oumaima Al Abdellaoui und der Rabbiner Lody van de Kamp über ihre Welten. Was sie verbindet ist der Wille, einander und den Hintergrund des jeweiligen anderen besser kennen zu lernen. Sie wollen zeigen, dass das Denken und Sprechen in den Kategorien „wir“ und „sie“ oder das unbedachte Übernehmen von Stereotypen uns nicht weiter bringt. Beide suchen die Verbindung, ohne jedoch dabei bestimmte eigene Grenzen aufzugeben. Ihre Briefe handeln von ihrem Alltag und ihrer Religion, von Israel und Palästina, von Feminismus und Fremden, von Erfolgen und Tiefpunkten in ihrem Leben. Lody schreibt in seinem letzten Brief: „Oumaima, du und ich sind ein Jahr lang durch unser beider Welten gereist. Wir haben uns und unsere jeweilige Kultur kennen gelernt, statt sie auszuschließen, wir haben gelernt zu respektieren, statt auszugrenzen. Ich hoffe, dass wir und viele mit uns auf diese Weise weitermachen.“



3.10

Im Zusammenleben spiegelt man sich an anderen. Manchmal vergesse ich dabei jedoch, dass meine Erfahrungen ganz anders sein können als die meines Gegenübers. Und dass ich dadurch Dinge manchmal ganz anders betrachte. Deshalb möchte ich meine Wahrheiten regelmäßig überdenken. Manchmal zweifle ich daran, welche Wirkung meine Taten haben. Was kann ich tun, damit die Welt für alle (!) Menschen besser wird? Für eine lebenswerte Erde, die nicht im Dienst des Menschen steht, sondern auf der der Mensch - und auch ich - zu Gast sein darf. Die Hochschuldozentin für Psychologie und Sinngebung Hans Alma schreibt in ihrem Buch *Het verlangen naar zin* (Das Verlangen nach Sinn) über Gott „als einen Dialog, den wir mit der Stimme des Möglichen führen“. Ich merke, dass ich meine Zweifel, sobald ich wieder in Möglichkeiten denke, häufig wieder gut in den Griff bekomme. Glauben heißt für mich, in Vertrauen und Realität verwurzelt zu sein und davon genährt zu werden.



3.11 *Mein Glaube*

Trotz alles Leidens durch die Zeiten
und des Dunkels der Nacht
behalte ich Hoffnung und Gottvertrauen
in die ewige Liebesmacht.

Ich glaube, dass die Liebe siegen wird,
weil der Mensch sie in sich trägt.
Wenn er sein Leben bewusster lebt,
das Licht der Liebe in sich trägt,
dann wächst auch eine Gemeinschaft
die auf gegenseitigem Respekt beruht.

Darauf baue ich voller Vertrauen,
so spüre ich deutlich Gottes Kraft,
mein Glaube ist fest verankert
in der wunderbaren Lebensmacht.

Auch wenn der Mensch manchmal
dunkle Täler durchqueren muss,
so entfaltet sich doch das göttliche Leben:
wenn die Dunkelheit vertrieben wird,
leuchtet ein neuer Silberstreif am Horizont.



3.12

Wird es uns jemals gelingen, eine Welt ohne große Probleme, ohne Gewalt zu schaffen? Nein, das ist reine Utopie. In der letzten Zeit haben wir jedoch erfahren, wie Menschen einander in schwierigen Zeiten geholfen haben, ein wenig Licht verbreitet haben. Da ist zum Beispiel das Engagement und die Tapferkeit aller Beschäftigten im Gesundheitswesen, das sind die vielen individuellen Initiativen in unserer Gesellschaft und die Initiativen in der Gemeinschaft, um einander nahe zu sein. Jeder Mensch kann Frieden bringen. Die Kraft und der Wert des Guten nehmen nämlich nicht ab, auch wenn es Gewalt und Gleichgültigkeit gibt. Im Gegenteil. Alles, was ein wenig Hoffnung, Glauben und Liebe bringt, trägt dazu bei, dass die Welt für uns und den anderen ein wenig lebenswerter wird. Wenn wir nicht aufhören, unseren Beitrag dazu zu leisten, in dem Bewusstsein, dass es eine ideale Welt nicht geben wird, fließen Hoffnung, Glauben und Liebe in die Gesellschaft.



3.13 *Sterne und Weise*

Menschen gesucht
die das Kind suchen wollen
geflüchtet oder vermisst
oder in Tücher gewickelt

Menschen gesucht
die wie Hirten und Weise
auf Engel hören
und den Sternen folgen

Menschen gesucht
die das Licht scheinen lassen
die ihr Feuer von Verlangen
niemals erlöschen lassen

Menschen gesucht
die sich vorwagen
sich trauen, sich gegen alte Systeme
und Macht zu stellen

Menschen gesucht
die immer ihren Traum
teilen möchten, dass die Welt
einmal genesen wird

Menschen gesucht
die mit dieser Geschichte
ihrem Ideal
treu bleiben möchten





IMPRESSUM

Zusammenstellung: Henk Canten, Mieke Onderstal

Redaktionsrat: Monique van Strien-van Milaan, Bert Wiegman, Nanda Ziere, Jan Zwart

Design: Rimme van de Coolwijk

Abbildungen: Nina Mertz - Javornik Productions

Druck: Tromp Print & Packaging, Rotterdam

Herausgeber: Apostolisch Genootschap, Postbus 116, 3740 AC Baarn, Niederlande

Copyright: ©2020 Apostolisch Genootschap

REFERENZEN

- 1.1 Animationsfilm mit Abbildungen von Nina Mertz, bearbeitet durch Javornik Productions
- 1.2 Gedicht *Kerstnacht* (Heiligabend) von Minke Zwaan aus *Wilde bloemen* (Wilde Blumen), Kontrast, 2002
- 1.3 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 10, 2020: *Juist nu geloven en werken* (Gerade jetzt glauben und arbeiten)
- 1.4 Unter anderem frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 19, 2020: *Herbezinnen, telkens weer* (Neubesinnung, immer wieder)
- 1.5 Aus der *Bijbel in gewone taal*: Jesaja 9:5, Nederlands Bijbelgenootschap, 2014 (dt.: Zürcher Bibelübersetzung, Jesaja 9.5)
- 1.6 Lied *Kerstdroom* (Weihnachtstraum), Apostolisch Genootschap, Text: Martin Jagt, Komponist: Tobias Bethlehem
- 1.7 Frei nach *Midden in de winternacht* (In der Winternacht), einer Erzählung aus dem Buch *De geboorte van J.C. en andere kerst verhalen* (Die Geburt von J.C. und andere Weihnachtsgeschichten) von Nico ter Linden, Balans, 2012
- 1.8 Frei nach *Midden in de winternacht* (In der Winternacht), einer Erzählung aus dem Buch *De geboorte van J.C. en andere kerst verhalen* (Die Geburt von J.C. und andere Weihnachtsgeschichten) von Nico ter Linden, Balans, 2012
- 1.9 Frei nach der Weihnachtsgeschichte von Lukas und Matthäus aus der *Bijbel in gewone taal*, Nederlands Bijbelgenootschap, 2014 (dt. Zürcher Bibelübersetzung)
- 1.10 Lied *Zo klein, zo groots* (So klein, und doch voller Größe), Apostolisch Genootschap, Text: Hans Reinold, Komponist: Raymond Stoop
- 1.11 Siehe auch *Midden in de winternacht* (In der Winternacht), einer Erzählung aus dem Buch *De geboorte van J.C. en andere kerst verhalen* (Die Geburt von J.C. und andere Weihnachtsgeschichten) von Nico ter Linden, Balans, 2012 und siehe auch *Kerstdeclinatorium* (Weihnachtsdeklinatorium) 2003, *De kracht van het gewone* (Die Kraft des Alltäglichen), 4.1.
- 1.12 Siehe beispielsweise: bit.ly/weesnietonverschillig
- 1.13 Siehe auch den Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 5, 2020: *Dat blijft bestaan wat in liefde is gedaan* (Was aus Liebe geschehen ist, hat Bestand)
- 1.15 Siehe den Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 7, 2019: *Dromen met open ogen* (Mit offenen Augen träumen)
- 1.16 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 5, 2020: *Dat blijft bestaan wat in liefde is gedaan* (Was aus Liebe geschehen ist, hat Bestand) Siehe auch S. 19 von *Grondslag in perspectief* (Grundüberzeugung in Perspektive)

- 1.17 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 5, 2020: *Dat blijft bestaan wat in liefde is gedaan* (Was aus Liebe geschehen ist, hat Bestand)
- 1.18 Siehe das Buch *De zin van het leven - gesprekken over de essentie van ons bestaan* (Der Sinn des Lebens - Gespräche über die Essenz unseres Daseins) von Fokke Obbema, Atlas Contact, 2019
- 1.19 Lied *Een beetje betere wereld* (Eine etwas bessere Welt), Apostolisch Genootschap, Text: André van de Lagemaat und Suzette Demeijer, Komponist: André van de Lagemaat
- 2.2 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolischen Gemeinschaft Nummer 24, 2019: *Laten we geloven* (Lasst uns glauben)
- 2.3 Filmfragment: bit.ly/levenslicht
- 2.5 Lied *Duurzame vrijheid* (Dauerhafte Freiheit), Apostolisch Genootschap, Text: Hans Reinold nach einer Idee von W. Dullemond, Komponist: André van de Lagemaat
- 2.7 Film *Solidarität* durch Steven Geldof, Musik *Shoes of lightning*, Racoon
- 2.8 Siehe den Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 13, 2020: *Een nieuw normaal* (Ein neues Normal)
- 2.10 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 35, 2019: *Stoel van de toekomst* (Stuhl der Zukunft)
- 2.11 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 35, 2019: *Stoel van de toekomst* (Stuhl der Zukunft) und dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 24, 2019: *Laten we geloven* (Lasst uns glauben)
- 2.12 Lied *Gods liefdestegenwoordigheid brengen* (Gottes Liebesgegenwart bringen), Apostolisch Genootschap, Text: Reinout Diehle auf der Basis einer früheren Fassung, Komponist: Jaap van der Meulen
- 3.1 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 15, 2019: *Moedig het verschil durven maken* (Mutig den Unterschied bewirken) Siehe auch Eva Spek in „De jonge Denkers“: *Verbeelding aan de macht* (Die jungen Denker: Fantasie an die Macht)
- 3.2 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 15, 2019: *Moedig het verschil durven maken* (Mutig den Unterschied bewirken) und dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 3, 2020: *Scheppingswerk* (Schöpfungsarbeit)
* Zitat von Wubbo Ockels (Astronaut) in seinem letzten Interview.
- 3.3 Lied *Dat ik besta* (Dass es mich gibt), Apostolisch Genootschap, Text: René Hamstra, Komponist: René Blom
- 3.4 Frei nach dem Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 15, 2019: *Moedig het verschil durven maken* (Mutig den Unterschied bewirken)
- 3.5 Gedicht *Und die Vögel fliegen ...* von Chris Lindhout aus der Zeitschrift niederländischen Gewerkschaft CNV „Onderwijs“ (Unterricht)
- 3.6 Siehe den Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 20, 2013: *Een hoopvol perspectief* (Eine Perspektive der Hoffnung)
- 3.7 Projektion mit dem Text von Leonard Cohen: bit.ly/cohencrack
- 3.8 Frei nach dem Text von Caspar Verhees
- 3.9 Das Buch *Over muren heen – een hoopvolle briefwisseling* (Über Mauern hinweg, ein hoffnungsvoller Briefwechsel) von Lody van de Kamp und Oumaima Al Abdellaoui, Libris, 2019
- 3.10 Siehe den Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 22, 2020: *Een brief over mijn geloof* (Ein Brief über meinen Glauben)
- 3.11 Lied *Mijn geloof* (Mein Glaube), Apostolisch Genootschap, Text: Reinout Diehle auf der Basis einer früheren Fassung, Komponist: Jaap van der Meulen
- 3.12 Siehe den Wochenbrief der Apostolisch Genootschap Nummer 37, 2018: *Bewegen uit bewogenheid* (Bewegen aus Berührung)
- 3.13 Gedicht *Sterren en Wijzen* (Sterne und Weise) von Evelijne Swinkels-Braaksma, aus *Honderdmaal een nieuwe dag* (Hundertmal ein neuer Tag), GremLem, 2020



APOSTOLISCH
GENOOTSCHAP